

Der Luxemburger teilt nicht gern

Die „Fondation Idea“ sieht Hindernisse für die Entwicklung der „Sharing Economy“ in Luxemburg

VON MAXIME GILLEN

Den Luxemburgern geht es zu gut, um zu teilen. So könnte das Fazit der gestrigen Präsentation des Luxemburger „Think Tank Idea“ lauten. Tatsächlich haben die Experten von Idea das Konzept der „Sharing Economy“ zum Kernstück ihres Jahresberichtes gemacht.

Neben einem allgemeinen Überblick über die weltweite wirtschaftliche Lage, stellte die Luxemburger Denkfabrik Idea gestern ihre Ideen zum Konzept der „Sharing Economy“ vor. „Das Konzept der Sharing Economy wird relativ viel thematisiert und bekommt eine Aufmerksamkeit, die uns doch etwas unverhältnismäßig scheint, gegenüber dem tatsächlichen wirtschaftlichen Impact heute in Luxemburg“, kommentierte Marc Wagener, Direktor der „Fondation Idea“, die Themenwahl.

Obwohl bisher ein Randphänomen in Luxemburg, sollte der Gesetzgeber nicht versäumen, einen angemessenen legalen Rahmen für derartige Aktivitäten zu schaffen, erklärte Sarah Mellouet, Wirtschaftswissenschaftlerin bei Idea.

Trotz hervorragender digitaler Infrastrukturen und Kompetenzen, blieb der durchbrechende Erfolg von Sharing-Plattformen in Luxemburg bisher aus. Tatsächlich gaben 86 Prozent der Luxemburger Bevölkerung an, noch nie eine derartige Plattform genutzt zu haben.

Das liege unter anderem daran, dass das Großherzogtum sehr ländlich sei und die Menschen sich untereinander kennen, heißt es im Bericht des „Think Tank“. Der Bedarf einer Vermittlungsplattform sei so wesentlich geringer als beispielsweise in Großstädten, in denen Sharing-Plattformen traditionell am meisten genutzt werden. Gefördert wird der Trend des Teilens außerdem durch wirtschaft-



Im ersten Teil ihrer Präsentation stellten die Experten der „Fondation Idea“ ihre Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage weltweit vor.

(FOTO: CHRIS KARABA)

lich schwierige Situationen, in denen die Menschen sich nach neuen Einkommensquellen und Möglichkeiten, Geld zu sparen, umsehen. Im Gegensatz zu einigen europäischen Ländern trifft das zur Zeit nicht auf Luxemburg zu.

Luxemburger Mentalität nicht geeignet für Sharing-Plattformen

Ohne eine derartige Motivation, halten sich Gewohnheiten hartnäckig. Idea gibt an, dass 58 Prozent der Einwohner davor zurückschrecken, ihr Eigentum zu verleihen oder zu vermieten, weil sie es nicht mögen, wenn Fremde ihr Eigentum nutzen.

Darüber hinaus ist und bleibt Besitz kulturell enorm wichtig. Wenige seien bereit, auf Statussymbole wie Immobilien und Autos zu verzichten. Und weniger

wertvolle Dinge zu teilen oder zu vermieten lohnt sich kaum. Hier wird das Beispiel eines Akkuschraubers genannt, dessen Kosten für Wartung, Lieferung usw. kaum Gewinne für den Vermieter zulassen.

Die Experten der „Fondation Idea“ sehen dennoch Potenzial für Sharing-Plattformen in Luxemburg. Man sollte sich daher nicht von deren Verbreitung überraschen lassen, rät der „Think Tank“.

Regierung setzt auf Lösungen im Transportbereich

Der Gesetzgeber müsse den Spagat schaffen, einen angemessenen legalen Rahmen zu bewerkstelligen, Grauzonen zu beseitigen und gleichzeitig neuen Initiativen keine Steine in den Weg zu legen. Allgemein müssten die Menschen

besser informiert werden, erklärt Sarah Mellouet. Konkret sollten Steuerzahler besser aufgeklärt und Steuerbehörden entsprechend ausgebildet werden, so die Expertin.

Trotz bisher verhaltenem Erfolg, setzt die Luxemburger Regierung verstärkt auf Sharing-Angebote, um beispielsweise Lösungen für das Dauerproblem des Verkehrs anzubieten. Hier sollten verantwortliche Behörden allerdings erst eine Bestandsaufnahme bereits bestehender Angebote machen, bevor sie weitere Plattformen einrichten, meint Idea.

Um deren Nutzung zu fördern und somit hartnäckige Gewohnheiten verändern, müssten zusätzliche Anreize geschaffen werden, so die Empfehlung des „Think Tank“.